

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Franz Lettner

1909 in Salzburg geboren; nach dem Studium an der Gewerbeschule Salzburg, der Fachschule für Bildhauerei in Hallein, 1936-1940 Studium an der Wiener Akademie (Prof. Fahringer, Dimmel und Boeckl), 1941-1946 Krieg und Gefangenschaft; 1971 Professorentitel und Reise nach Israel, Langjähriger Präsident der Tiroler Künstlerschaft.

Ausstellungen: 1947 Ausstellung im Kunstsalon Unterberger, 1951 Reise nach Nordafrika, 1952 Ausstellung im Französischen Kulturinstitut, 1956 Ausstellung im Kunsthistorischen Institut der Universität Innsbruck, 1960 Reise nach Griechenland, 1969 Retrospektive-Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandum Innsbruck, 1991 Einzelausstellung in der Galerie Elefant in Hall und in der Galerie Unterberger in Innsbruck. 1995 Galerie Lami, Hall; zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland

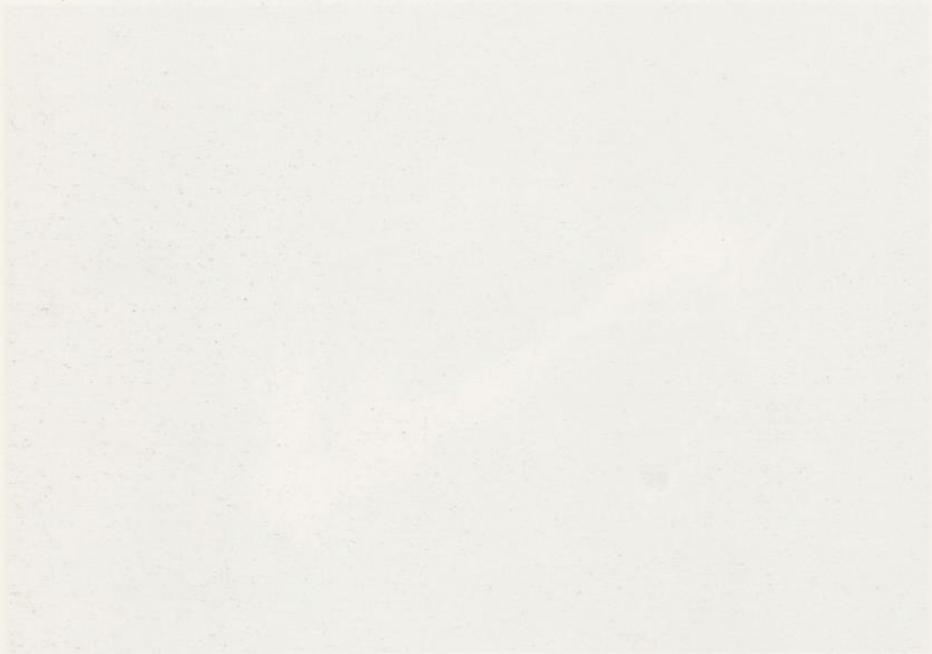
Literaturauswahl: Franz Lettner, Monographie mit Texten des Malers und Heinz Mackowitz (=Band V. der Reihe Innsbrucker Studien zur Kunstgeschichte) Innsbruck 1984; Franz Lettner, Bilderband, Innsbruck 1990

Orphische Welt (Die Nacht), 1960, Öl auf Leinwand, 126 x 87 cm, 1960 signiert rechts unten »Lettner«

Die Nacht ist die Freundin des Malers: sie spendet ihm die innere Ruhe, sie ist die Zeit der Besinnung und der Arbeit. Diese Nacht der orphischen Phase wurde, wie viele, »mit geschlossenen Augen« (Lettner) gemalt: Drang der Innenwelt, ihrer Gefühle, ihrer Fragen um Traum und Wirklichkeit, Ewigkeit und menschliches Dasein. Der dunkle Glanz der blauen Farben, die reliefartigen Elemente versetzen den Betrachter ins Kosmische. Aber die Nacht ist nie vollkommen. Sie sehnt sich nach Licht: hier ein langer weißer Zug, der in die Tiefe führt; dort leuchtende rote, gelbe Glühkörper, die die Dynamik der Bewegung begleiten. Die Großzügigkeit des Materials, seine Leuchtkraft, seine Fähigkeit den Raum zu bewältigen, wirken spontan und ausdrucksvoll. Der Mensch braucht nicht auf dem Bild zu erscheinen, er ist schon da, indem er durch das Aufbrechen seiner »inneren Dimension« (Mackowitz) auf der Leinwand diese Nacht verklärt.

M.Z.

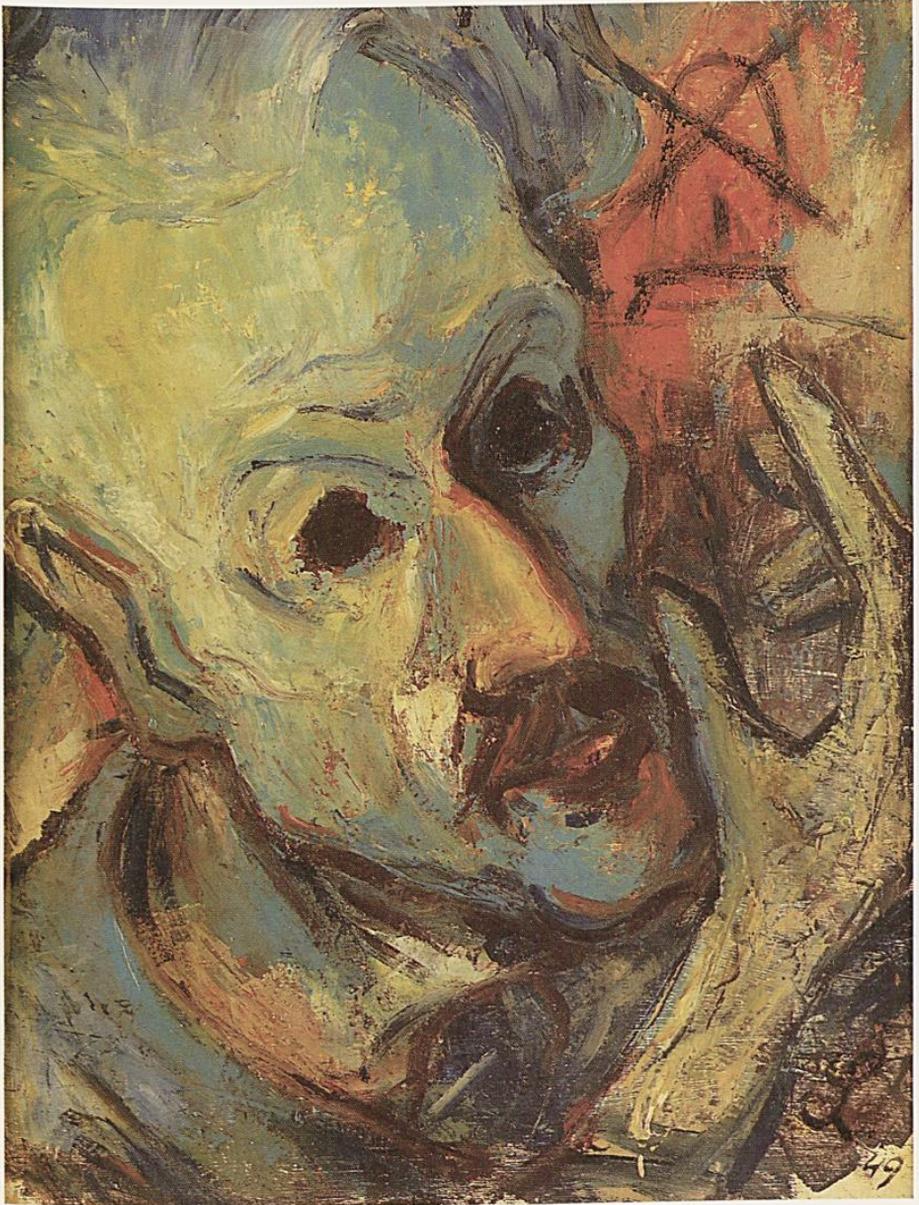




Selbstporträt als Don Quichote, 1949, Öl auf Holzfasерplatte, 42 x 33 cm, signiert und datiert »L 49«

Ein blaugrünes Gesicht, das aus einem zu breiten Kragen hervorstrebt, dringt in die Bilddiagonale. Abgemagert, nachdenklich, schaut uns der Maler aus schwarzen, tiefen Augenhöhlen an. Es ist nicht so lange her, daß er, nach einem zu langen Krieg, seinen Platz unter den Menschen wiedergefunden hat. Nun kann das Schreckliche beschworen werden. Das wird die Aufgabe der leeren Hand des Malers werden. Sie zeigt auf die rote Windmühle, diese Trägerin der poetischen Vision eines Kampfes um das große Ideal, das noch keine Täuschung geworden ist. Kopf und Hand sind eng beieinander in einer offenen, dynamischen, ausdrucksvollen Haltung: starke Konturen umfassen – wie bei der Mühle – ihre dichten Farben, die typisch für diese »sehr expressive Phase« (Lettner) sind. Heute bezeichnet Franz Lettner dieses Bild als »eines der ganz wichtigsten Bilder« in seinem Leben und sagt: »Ganz selten, daß ein Bild von mir sosehr von innen nach außen strahlt«...

M.Z.





Wachauer Landschaft, 1955, Öl auf Karton, 70 x 70 cm, signiert rechts unten »L«

Es ist Herbst, Zeit der Weinlese; kräftig schlängelt sich der Fluß zwischen hügeligen, rötlichen Ufern der Wachau und verliert sich im tiefen Horizont, da wo die bewegte Kugel der Sonne den Raum wie ein blitzender Meteor durchbohrt. Die kahlen Bäume, der schaumige Wasserlauf, die kleinen Menschenfiguren scheinen von dem Gestirn magisch emporgezogen zu werden. Dynamisch schichtet der kräftige Strich die freudigen und fein nuancierten Farben, die die Formen vereinfachen. Eine Brücke als Bindestrich zwischen einer bewohnten Natur und den schattigen Winkeln der Küstenstreifen bricht anscheinend den Drang nach hinten und bringt etwas Ruhe in diese gespannte Landschaft. Rechts unten überspringt die flinke Silhouette eines L den breiten Strom und trifft das sonnige Ufer wieder. Es ist die Signatur des Malers, der sich damals »so unwichtig gesehen« hat (Lettner) und nur diese diskrete Spur hinterlassen hat.

M.Z.

